

Von Hand zu Hand

Die Sonne wärmt meine dünnen Papierseiten. Ich liege in den von Arbeit geprägten Händen einer alten Frau. Ihre Augen leuchten, als sie die Zeilen in mir liest. Ihre Finger streicheln meinen roten Buchrücken, auf dem so viele Jahre lasten. Für mich ist es nicht immer so einfach gewesen wie heute. Im Laufe meines Lebens traf ich so viele Menschen und erlebte so viel. Aber ein Buch wie ich vergisst nicht. Darum will ich meine Geschichte erzählen:

Als ich das Licht der Welt erblickte, tanzte der Staub im Licht der Buchbinderei. Ich wurde von groben Händen auf einen mit Büchern bepackten Tisch gelegt. Ich spürte wie der Leim an meinem Buchrücken langsam trocknete und wurde mir der Geschichten bewusst, die in mir ruhten. Nach geraumer Zeit schritt ein alter Mann in den staubigen Raum. Er war in feinste Stoffe aus Seide gekleidet und trug die besten Lederschuhe. „Wo ist es?“, fragte er fordernd. „Hier drüben, Herr“, antwortete der Buchbinder, ein einfach gekleideter Mann untertänig und schlich gebückt zu meinem Tisch. Dann nahm er mich in seine Hände, die mir nun nicht mehr ganz so grob vorkamen. Mit einer tiefen Verbeugung überreichte er mich dem reichen Mann. Der steckte mich herzlos in eine seiner Taschen und schmiss dem armen Buchbinder ein paar Münzen zu.

Auf dem Weg zum Haus des reichen Mannes sah ich nicht viel, denn ich war bis auf die Buchkante in seiner Brusttasche versunken. Das was ich nicht sah hörte ich dafür. Es war ein reges Treiben. Marktschreier priesen ihre Ware an. Menschen lachten und schrien. Aber auf einmal erstarben die Geräusche und eine Tür schlug zu. Ich wurde aus der Brusttasche gerissen und förmlich in andere Hände geworfen. Ich fühle mich jetzt schon mehr als unwohl in diesem Haus. „Bring das in die Bibliothek. Der rote Leineneinband macht sich gut neben den Lederbänden“, befahl mein neuer Besitzer. Der Diener, indessen Händen ich lag verbeugte sich tief und huschte schnell davon. Die Bibliothek stellte sich als riesiges prunkvoll eingerichtetes Zimmer heraus. Voll gestellt mit verstaubten unberührten Büchern. Das sollte also mein Schicksal sein? Bis in alle Ewigkeiten hier verstauben? Der livrierte Diener stellte mich schnurstraks in eines der Regale und eilte sofort wieder heraus. Nun stand ich hier. Eingezwängt zwischen uralten eingestaubten Lederschmökern. Jahre lang stand ich dort und wurde kein einziges mal berührt. Menschen gingen ein und aus. Staub setzte sich zwischen meinen Seiten ab. Ich fühlte mich nutzlos. Ungeliebt. Doch an einem Tag ändert sich alles. Der Hausherr war gestorben. „Er war alt“, hörte ich alle sagen. Da er keine Nachfahren hatte, wurde das Haus nach und nach leer geräumt. Die Möbel wurden versteigert, ein paar Bücher auch. Der Rest wurde in großen Kisten vors Haus gestellt. Ich gehörte zu diesem Rest. Große Regenwolken zogen auf und der Donner grollte. Ich bekam schon Angst, dass nass werden würde, da kam ein Mann vorbei. Er trug einen zerschlissenen Anzug, strahlte aber trotzdem etwas Weises aus. Als er im Vorbeigehen in die Kiste schaute, streifte mich sein Blick. Hätte ich gekonnt, wäre ich zu ihm gelaufen und hätte mich in seine löchrige Hosentasche gesteckt. Das wäre aber sowieso nicht mehr nötig gewesen, den das

tat er schon von selbst. Es begann zu regnen. Feinste Tröpfchen kitzelten meinen Einband. Mein Retter flüchtete sich mit mir in ein nahegelegenes Café, wo er mich begierig aufschlug. Dann begann er zu lesen. Ich spürte wie seine Augen jedes einzelne Wort aufsogen und bei jedem neuen leuchteten. Als er fertig war legte er mich auf eines der Kissen und war auch schon verschwunden.

Tage, wenn nicht sogar Wochen lag ich nun in diesem Café, bis eine Familie kam. Das kleine Mädchen mit dem Farbkasten lies mich innerlich schmunzeln. Sie setzten sich an meinen Tisch. Freudestrahlend viel der Blick der Kleinen auf mich. Sie nahm mich in ihre zierlich Hände und legte mich auf den Tisch. Sie lachte, als sie die Schriftzeichen auf meinem Buchrücken sah. Mein Buchdeckel wurde aufgeschlagen und spürte ein kitzeln. Ich erschrak als mir klar wurde, dass sie mit ihren Farben auf meinem guten Vorsatzpapier herum malte. Ich war vollkommen entstellt! Aber ich konnte nichts tun, also lies ich es geschehen. Einige Zeit später verließen die Eltern des Mädchens das Café mit ihr im Schlepptau. Mich behielt sie in der Hand. Doch schon nach ein paar Metern wurde ich achtlos in den Dreck fallen gelassen. Konnte es noch schlimmer sein? Zuerst achtlos verstauben, dann liegen gelassen werden und nun vollkommen entstellt in den Dreck geworfen werden. Doch plötzlich wurde ich aus meinen Gedanken gerissen. Sanfte Hände umfingen mich. Eine alten Dame in langem Rock hielt mich aufgeschlagen in ihrer Hand. Sie schmunzelte über die Zeichnungen des Kindes und wischte mir den Staub und die Erde vom Einband. Dann nahm sie mich mit zu ihr nach Hause, einem kleinen Holzhaus mit Garten. Sie las jeden Tag ein bisschen in mir. Jedes mal strahlten ihre Augen und sie lachte. Ich wusste, dass ich ihr Lieblingsbuch war. Ich, ein kleines rotes Buch. Und meine Geschichte ist noch lange nicht zu Ende, denn es gibt noch viele, viele Hände...